

Abreise

Sie packte. Die gebügelt Hemden legte sie sorgfältig in den schwarzen Abfallsack. Zwei Stapel hatten nebeneinander Platz. Barchenthemden. Grau mit blauem Karo, mit grünem Karo, mit rotem Karo. Immer dieselben Hemden. Seit vierzig Jahren. Jede Woche sieben Barchenthemden unter dem Bügeleisen. Sieben mal zweiundfünfzig in einem Jahr. Im Winter langärmelig, im Sommer kurzärmelig, im Winter langärmelig, im Sommer kurzärmelig. Vierzig Jahre. Jetzt packte sie die Hemden ein. Alle. Zuletzt das weisse Festtagshemd. Mit der gefältelten Brust. Gestärkt. Sie legte es sorgfältig obenauf.

Als der Sohn zum zweiten Mal geheiratet hatte, trug er es. Vor sechs Jahren. Das war ein Kampf. Er wollte nicht gehen. Geheiratet wird nur einmal. Das war sein Standpunkt. Getrotzt hatte er – wie ein kleines Kind. Sie hatte nichts mehr gesagt. Dann lag das weisse Hemd auf dem Bett. Sie hatte die silbergraue Krawatte dazugelegt, den Sonntagsanzug an die Kastentüre gehängt. So war es oft gewesen. Keine Worte mehr. Zeichen. Gegenzeichen. Zusammen weitergehen. Keine Worte verlieren. In der nächsten Nacht seine Hand, warm auf ihrem Busen, ihrem Bauch, ihrem Geschlecht. Sein Atem. Sein schwerer Körper auf ihrem Leib.

Nein, das weisse Hemd würde er vielleicht brauchen. Sie nahm es aus dem Sack. Legte es aufs Bett. Sah es an. Ja, das würde er vielleicht brauchen. Sie würde noch fragen. Wusste nicht so genau, wie das sein würde. Weiss, ja, weiss würde wohl richtig sein.

In die Zwischenräume stopfte sie Socken. Graue und graugrüne Wollsocken. Vor fast dreissig Jahren hatte sie den Versuch gewagt. Hatte drei Paar Socken gekauft. Hellblaue mit dunkelblauem Muster, beige mit braunen Streifen und weisse, schneeweisse Socken. Sie sind noch ungebraucht. Da lagen sie, im hintersten Winkel der Schublade. Die weissen ein wenig vergilbt. Ob sie sie jetzt zum weissen Hemd legen sollte? Nein, das nun doch nicht. Das würde sie ihm nicht antun können. Oder doch? Wenigstens dieses eine Mal? Er würde sich nicht wehren können. Wenigstens einmal würde sie diese Socken an seinen Füßen sehen. An diesen grossen, schweren Füßen. Trug man da überhaupt Socken? Sie legte sie zum Hemd.

Müdigkeit. Wie eine graue, sich langsam bewegende Masse in ihrem Kopf. Sie setzte sich auf die Kante des abgezogenen Bettes. Auf den Rand der fleckigen, dünn gewordenen Matratze. Der Rücken wehrte sich nicht mehr, gab den vornübersinkenden, schmalen Schultern nach. Die Ellbogen auf die Knie gestützt. Die losen Fäuste an der Stirn, das faltige Gesicht verdeckend. Ja müde, sehr müde fühlte sie sich. Nur die wirren grauen Kraushaare strahlten Lebendigkeit aus. Seit mehr als siebzig Jahren nicht zu bändigen. Weder diese Haare, noch die Seele. Diese sich immerfort wegsehende Seele. Vagantenseele. So hatte dieser schwerblütige Mann manchmal gesagt. Der Mann mit diesen grossen, erdgebundenen Füßen. Der Mann, der diesen Zug nach Süden und nach Osten nicht nachfühlen konnte. Ihn hatte es an die Wies- und Ackerränder gezogen. Wie das Korn stand. Ob man am Montag die Tobelwiese mähen könne. Das waren seine Fragen.

Gestern hatte sie die eingetrockneten Erdklumpen von seinen Schuhen gewaschen. Von den Schuhen, die er getragen hatte, als er vor einer Woche den Gang den nassschwarzen Feldern entlang gemacht hatte. Sie hatte sie eingefettet. Sorgfältig geölt. Hatte sie in Zeitungspapier gewickelt. In die Bananenkiste gelegt, zu den Stiefeln und den andern Schuhen. Jetzt stand die Kiste im Keller. Bei den andern Säcken und Schachteln. Endlich würde sie reisen können. Nicht gleich. Aber zu lange würde sie nicht warten. Sollte dieses Dorf doch den Kopf schütteln. Sollten ihr all die kleinen Fenster unter den geduckten Dächern erstaunt nachschauen. Sie würde gehen. Endlich gehen.

Die Hände hatten sich vom Gesicht gelöst. Stützten sich auf die Damastblumen der blauen Matratze. Der Rücken straffte sich. Es würde noch viel zu tun geben. Sie wollte mit allem fertig sein, wenn es soweit sein würde. Sie durfte jetzt nicht müde werden. Nicht ausgerechnet jetzt, kurz vor dem Ziel.

Das Telefon. So schnell schon? Ja, jetzt würde es soweit sein. Ihr Mann – so würden sie sagen – ist tot.